

Publiziert 25. April 2022, 10:37

ANGST VOR DEM KRIEG

Krieg in der Ukraine sorgt für Bunker-Boom in der Schweiz

Der Invasionskrieg Russlands sorgt für einen Run auf Produkte von Schutzraumtechnik-Anbietern. Viele wollen ihren umgebauten Weinkeller im Ernstfall wieder als Schutzraum nutzen können.



von
Sellne Bietenhard, Daniel Krähenbühl

1 / 12



So sieht es derzeit in vielen Schutzräumen in der Schweiz aus: Die Luftschutzräume werden als Abstellkammern, ...
Urs Jaudas

Darum gehts

- Der Krieg in der Ukraine führt zu einem Boom bei Firmen, die Schutzräume bauen, renovieren und instand setzen.
- «Noch vor einem Monat wurden wir bei den Schutzraumkontrollen belächelt. Jetzt rennen die Leute uns die Türen ein», sagt Liliane Staub vom Schutzraum-Technikunternehmen G. Bühler GmbH.
- Auch andere Unternehmen können sich vor Aufträgen kaum retten.
- Jetzt werden die Rohstoffe, die für die Herstellung benötigt werden, knapp.

Seit dem Beginn des russischen Invasionskriegs in der Ukraine und Putins Atom-Drohungen machen sich viele Privatpersonen Gedanken über ihre Schutzräume und Bunker. Nur: Zahlreiche Luftschutzkeller sind lange als Hobbyraum, Weinkeller, Heimkino oder Sauna genutzt worden. Sowohl die Kantone als auch Schutzraumtechnik-Unternehmen werden deshalb nun mit Anfragen überhäuft.

So etwa im Kanton Bern: «Im März erkundigten sich viele Privatpersonen, wie ihr Schutzraum instand gesetzt werden kann und wie die Vorgaben für den Bezug aussehen», heisst es beim Amt für Bevölkerungsschutz. Auch in Schwyz stellen die Behörden «aufgrund der aktuellen Situation in der Ukraine ein erhöhtes Interesse im Zusammenhang mit den Schutzbauten» fest. Sind in einer Gemeinde zu wenige Schutzräume vorhanden, so müssten Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer beim Bau von Wohnhäusern Schutzräume bauen.

Basel-Stadt kennt eine solche Schutzraumpflicht ebenfalls: «Wir haben für die ständige Wohnbevölkerung noch zu wenig vollwertige Schutzräume. Das liegt unter anderem daran, dass ältere Bausubstanzen keine Möglichkeit bieten, zusätzliche Schutzräume zu erstellen», heisst es in einem Merkblatt. In Neubauten müssten deshalb Schutzräume erstellt werden.

Lebensdauer erreicht

Thomas Kull ist Geschäftsführer von Lunor, einer Schutzraumbau-Firma mit 75 Jahren Erfahrung. Auch bei Lunor sei eine erhöhte Nachfrage durch Privatpersonen zu verzeichnen, so Kull. «Viele dieser Kleinstschutzräume in Einfamilienhäusern wurden in den 1960ern bis 1980ern gebaut und sind somit 40 bis 60 Jahre alt. Aus technischer Sicht haben diese Systeme die Lebensdauer erreicht.» Teilweise sei dies bei einer Schutzraumkontrolle festgestellt, die Behebung der Mängel aber noch nicht eingeleitet worden, sagt Kull. «Oder infolge des Ukraine-Konflikts ist das vielen

Eigenheimbesitzern bewusst geworden.»

Ausgetauscht werden müssten alte Systeme, aber auch Einrichtungszubehör wie Trockenaborte und Liegestellen fehlten. Die Problematik des Lieferstatus liege derzeit vor allem in der Beschaffung der Rohstoffe, sagt Kull. «Nebst der bereits angespannten Situation aufgrund der Corona-Pandemie benötigen wir in Europa nun Rohstoffe, welche bisher aus der Ukraine und oder Russland geliefert wurden.»

Es gehe den Kunden darum, den Schutzraum auch nutzen zu können, wenn er denn gebraucht würde, so Kull. Viele hätten ihre verbauten Systeme begutachtet, sich das Installationsdatum vor Augen geführt und sich überlegt, wieviel Pflege, Wartung und Unterhalt in jenes System in den letzten 40 bis 50 Jahren investiert wurde. «Und so kommen viele zum Schluss, dass sie diesen bestehenden Komponenten nicht ihr Leben anvertrauen möchten. Wenn wir den Schutzraum benötigen, muss das System zu 100 Prozent funktionstüchtig sein.»
